

Es macht keinen Unterschied, ob man sich mit dem Thema Alzheimer-Demenz noch nie oder schon sehr intensiv befasst hat: Man kann sich der Wirkung und der Aussage dieser Fotografien nicht entziehen. „Granser Portraits sind von einer atemberaubenden Unmittelbarkeit“ – so schreibt Christoph Ribbat in seinem begleitenden Essay.

Diese Portraits sind in der Tat atemberaubend unmittelbar, sie zeigen anhand der unterschiedlichen Gesichtsausdrücke, wie unterschiedlich doch das einzelne Leben dieser Menschen mit einer Alzheimer-Demenz auch jetzt ist – genauso unterschiedlich, wie es vor Beginn der Erkrankung war. Unterschiedliche Gesichter, unterschiedliche Lebenswege und -linien.

Und sie zeigen auch die „unterschiedlichen Gesichter der Alzheimer-Demenz“ (Fritz A. Henn in seinem Begleittext) mit authentischen Bildern, die die Verlorenheit, die Widersprüchlichkeit, aber auch sehr deutlich die Würde dieser Menschen zeigen. Das Thema Verlust wird nicht ausgeblendet – ist es doch das Thema, das sowohl die Erkrankten mit dem Verlust ihrer Persönlichkeit betrifft als auch die Angehörigen und Freunde, die einen Menschen, der ihnen nahe steht, an eine Krankheit verlieren.

Die Fotografien (analog erstellt) sind bewusst hell und pastellfarben gehalten. „Granser Farben schaffen Distanz: „Sie heben die Bilder über die Realität“, sagt der Fotograf. Kein Anspruch auf Allgemeingültigkeit wird erhoben. Dies ist nur ein Ansatz, eine Perspektive, eine Version von Alzheimer“ – so Christoph Ribbat in seinem begleitenden Essay dazu.

Es ist ein Versuch, Demenz neu zu sehen. Auch wenn vielleicht mit diesen Bildern aus dem Gradmann Haus in Stuttgart-Kaltental nicht dem gesamten Spektrum von Alzheimer-Demenz Rechnung getragen werden kann, so ist es dennoch ein wichtiger Beitrag dazu, das Thema Alzheimer-Demenz öffentlich zu machen!

*Christine Funke, Redaktionsteam*